

# HIV Infektionen im Gesundheitswesen in Afrika

## Ein fehlendes Thema auf dem Weltgipfel für Patientensicherheit 2023

Gastartikel: David Gissequist 20.05.2023

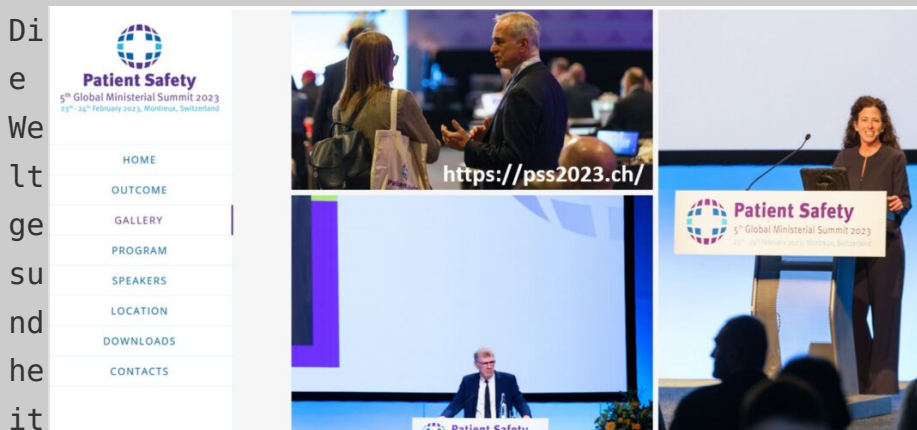
„Ende Februar 2023 nahm ich am 5. Globalen Ministergipfel zur Patientensicherheit in Montreux, Schweiz, teil.[1] Da es so viel Gutes und Schlechtes gab, habe ich mehr als einen Monat gebraucht, um diese Gedanken zusammenzutragen.

Gut:

Ich glaube, dass sich viele Menschen auf der Konferenz voll und ganz für das einsetzten, was sie erklärten: bessere Gesundheit, sicherere Gesundheitsversorgung, ...

Schlecht:

Ich stellte fest, dass sich nur wenige Teilnehmer – Experten für Patientensicherheit und Fürsprecher – des jahrzehntelangen und anhaltenden Versagens bei der Bekämpfung nosokomialer HIV-Infektionen (durch die Gesundheitsversorgung) in Afrika südlich der Sahara bewusst waren.



505<sup>th</sup> Global Ministerial Summit on Patient Safety in Montreux, Switzerland  
rg

an  
is  
at  
io  
n  
(W  
H0  
)  
is  
t  
an  
de  
r  
Au  
sr  
ic  
ht  
un  
g  
di  
es  
er  
Gi  
pf  
el  
tr  
ef  
fe  
n  
be  
te  
il  
ig  
t.  
Di  
e  
Au  
fm  
er  
ks  
am

ke  
it  
de  
r  
WH  
0  
fü  
r  
di  
e  
Pa  
ti  
en  
te  
ns  
ic  
he  
rh  
ei  
t  
be  
ru  
ht  
au  
f  
ei  
ne  
r  
Re  
so  
lu  
ti  
on  
de  
r  
We  
lt  
ge  
su  
nd  
he

it  
sv  
er  
sa  
mm  
lu  
ng  
au  
s  
de  
m  
Ja  
hr  
20  
02  
(W  
HA  
55  
.1  
8)  
[2  
,  
in  
de  
r  
di  
e  
Mi  
tg  
li  
ed  
st  
aa  
te  
n  
au  
fg  
ef  
or  
de  
rt

we  
rd  
en  
,  
„d  
er  
Pa  
ti  
en  
te  
ns  
ic  
he  
rh  
ei  
t  
di  
e  
gr  
öß  
tm  
ög  
li  
ch  
e  
Au  
fm  
er  
ks  
am  
ke  
it  
zu  
wi  
dm  
en  
“,  
un  
d  
di  
e

WH  
O  
ge  
be  
te  
n  
wi  
rd  
,  
si  
e  
da  
be  
i  
zu  
be  
ra  
te  
n  
un  
d  
zu  
un  
te  
rs  
tüt  
zen  
.

Die WHO hat im Prinzip alle richtigen Dinge gesagt. So wird die WHO in einer Resolution der Weltgesundheitsversammlung 2019 (WHA72.6)[3] angewiesen, „den Mitgliedstaaten, insbesondere den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, fachliche Unterstützung zu gewähren“, um ihnen zu helfen, „die Patientensicherheit zu bewerten, zu messen und zu verbessern...“. Als Reaktion auf diese Resolution schlägt der Globale Aktionsplan für Patientensicherheit 2021-2030 der WHO den Regierungen vor (S. 13 in [4]), „einen ständigen Informations- und Wissensfluss zu gewährleisten, um ... Verbesserungen bei der Sicherheit der Pflege voranzutreiben.“

# Hintergrund

...

## Den Schwanz des Tigers loslassen?

Die WHO und die mit ihr verbundenen Experten für öffentliche Gesundheit haben den Tiger am Schwanz gepackt. In den 1980er Jahren packten sie ihn am Schwanz, indem sie anerkannte ungeklärte Infektionen nicht untersuchten und die Afrikaner nicht vor den unbehandelten Risiken einer HIV-Infektion durch die Gesundheitsversorgung warnten. Damals waren die HIV-Epidemien in Afrika noch nicht so groß – 1988 schätzte die WHO die Zahl der Infizierten in Subsahara-Afrika auf 2,5 Millionen, was etwa 0,6 % der Bevölkerung entsprach. Doch der Tiger wuchs ins Unermessliche – bis Ende 2021 schätzt die WHO, dass bereits 28 Millionen Afrikaner an AIDS gestorben sind und 25 Millionen mit HIV leben.

Jüngste HIV-Sequenzierungsstudien liefern eindeutige Beweise dafür, dass die HIV-Epidemie in Afrika durch Blut und nicht durch Sexualität übertragen wird. In einer Überprüfung<sup>[14]</sup> von Sequenzierungsstudien in Afrika aus dem Jahr 2022 wurden fünf Studien gefunden, in denen HIV-Sequenzen von einem großen Prozentsatz infizierter Erwachsener in geografisch definierten Gemeinschaften entnommen und dann nach ähnlichen Viren gesucht wurden, die miteinander verbundene Infektionen aufwiesen. Diese fünf Studien identifizierten Sexualpartner mit ähnlichen Viren als Erklärung für nur 0,3 % bis 7,5 % der HIV-positiven Erwachsenen mit sequenziertem HIV in jeder Studie. In den acht Studien, in denen das Geschlecht der Personen mit ähnlichen Infektionen angegeben wurde, waren im Durchschnitt 53 % der Sequenzpaare mit Personen desselben Geschlechts verbunden, d. h. eine Frau konnte sich mit gleicher Wahrscheinlichkeit von einer Frau wie von einem Mann infizieren, was darauf schließen lässt, dass die meisten HIV-Übertragungen nichts mit Sex zu tun haben. Wenn, wie diese Studien vermuten lassen, die Übertragung über das Blut die Ursache für die Epidemien in Afrika ist, könnten Untersuchungen, die die Risiken der Übertragung über das Blut aufdecken und unterbinden, nicht nur die Patienten schützen, sondern auch den Anfang vom Ende der HIV-Epidemien in Afrika bedeuten.

Wird die WHO den Schwanz des Tigers loslassen? Nach dem, was ich auf dem Gipfeltreffen zur Patientensicherheit in Montreux im Februar 2023 gesehen habe, bin ich nicht zuversichtlich, dass die WHO und die mit ihr

verbundenen Experten ihr tödliches Schweigen über Untersuchungen als Standardreaktion auf ungeklärte Infektionen überdenken und revidieren werden.

## Nach Montreux erwarte ich Folgendes:

Spätestens in einigen Jahren wird die afrikanische Öffentlichkeit, die durch die Ausweitung der HIV-Tests auf ungeklärte Infektionen aufmerksam geworden ist, ihre Regierungen dazu drängen, Untersuchungen durchzuführen, wie es 2019 in Ratodero geschehen ist. Damit wäre das Thema erledigt, zumindest was die Patientensicherheit der Afrikaner und die HIV-Epidemie betrifft.

Aber wie werden die Angehörigen der Gesundheitsberufe, die diese Katastrophe jahrzehntelang ignoriert haben reagieren, wenn Untersuchungen nosokomiale HIV-Ausbrüche in Afrika aufdecken? Denn einige haben die Reaktion fehlgeleitet, die meisten haben die Fehlleitung vertrauensvoll akzeptiert?

Verpflichtungen und Ideale zu ignorieren oder zu verleugnen ist keine gute Art zu leben.“

## Vollständiger Artikel und Literatur

- AIDS: Patient Safety in Africa 2023

## Mehr

- Aus Fehlern lernen?! –
- AIDS in Afrika –